

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 44.

Neuenbürg, Freitag den 18. März 1904.

62. Jahrgang.

Rundschau.

In der Montags-Sitzung des Reichstags erklärte vor Eintritt in die Tagesordnung Kolonialdirektor Dr. Stübgen, daß Oberst Leutwein zur Niederwerfung der Hereros noch weitere 800 Mann berittener Truppen und zwei bespannte Batterien verlangt habe. Die Zahl der im Felde stehenden Hereros werde trotz der ihnen schon gelieferten Befehle auf 5000 geschätzt; sie seien gut bewaffnet, gut organisiert und haben starke Stellungen zu beiden Seiten der Bahnlinie besetzt. Die Regierung könne die Verantwortung dafür nicht übernehmen, daß die Entsendung dieser neuen Expedition durch vorherige parlamentarische Verhandlungen verzögert werde, und habe ungekürzt alles Erforderliche getan, um die Forderung des Gouverneurs zu erfüllen. Sie werde den Reichstag nachträglich um die Bewilligung der hierdurch entstehenden Kosten ersuchen. — Die Regierungsvorlage über die Unteroffizier-Vermehrung wurde abgelehnt, die geringere vom Zentrum bewilligte Zahl genehmigt. Am Samstag hatte der Reichstag bereits die Regierungsforderung für die Oberleutnants der Infanterie abgelehnt, dagegen den Kommissionsvorschlag angenommen.

Wie der Berliner „Volkswacht“ mitteilen kann, hat der Kaiser zur Entsendung von etwa 1000 Mann mit 1200 Pferden nach Deutsch-Südwestafrika seine Genehmigung erteilt. Es werden Freiwillige aus allen Armeekorps genommen. Ob man sich für die Mitnahme deutscher Pferde oder für australische entscheiden wird, die vielleicht für geeigneter gehalten werden, ist noch nicht bestimmt. Diese neue Expedition wird sehr bald zum Abmarsch bereit sein, da sie vom Kriegsministerium gleich nach Beginn der ersten Verpflegung vorbereitet wurde.

Die 2. Kompanie des 1. Garde-Regiments in Potsdam, die der Kronprinz führt, wurde am vergangenen Freitag abend nach Berlin beordert, um den Zirkus Busch zu besuchen. Die Kosten bezahlte der Kronprinz, der bei der Vorstellung am Vormittag vor dem Kaiser, wie vor dem direkten Vorgesetzten mit der Kompanie sehr gut abgeschnitten hatte.

Braunschweig, 18. März. Im Landtage antwortete auf eine Interpellation über die Stellung

Braunschweigs im Bundesrat zur Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes Minister Triepel, die Regierung habe gegen die Aufhebung des § 2 gestimmt. (Stürmischer Beifall.) Es wurde laut „Fest. Bl.“ angeregt, im Wege der Partikulargesetzgebung gegen die Jesuiten vorzugehen.

Der Erzbischof Dr. Kohn von Olmütz hat auf Wunsch des Papstes sein Amt niedergelegt.

Düsseldorf, 15. März. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß die Erweiterung des Düsseldorfer Hafens und hat zu diesem Zweck 6 1/2 Mill. Mark einstimmig bewilligt.

Der Norddeutsche Lloyd hat außer seinen drei großen Schnelldampfern „Kaiser Wilhelm II.“, „Kronprinz Wilhelm“, „Kaiser Wilhelm der Große“ neuerdings auch noch seine Schnelldampfer „Kaiserin Maria Theresia“ und „Großer Kurfürst“ mit Einrichtungen für drahtlose Telegraphie versehen lassen. Die Einführung der drahtlosen Telegraphie verspricht in der Schifffahrt eine überaus wichtige Bedeutung zu gewinnen. Wie vor kurzem von dem Norddeutschen Lloyd Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ gemeldet wurde, hat derselbe auf der Reise von Bremen nach und von New York bis auf einen Tag täglich mit Stationen am Lande oder mit passierenden Schiffen in telegraphischer Verbindung gestanden, wobei unter günstigen Verhältnissen bis auf eine Entfernung von etwa 200 Seemeilen Telegramme ohne Schwierigkeiten gewechselt werden konnten.

Garnisonkaplaner Socas in Berlin hat sich am letzten Sonntag von der Kanzel herab von seiner Gemeinde verabschiedet, da er eine Dienstreise nach Stalien antreten müsse, um dem Kaiser nahe zu sein. Man darf sich dabei erinnern, daß die Schiffs-Predigten, welche der Kaiser auf seinen Reisen zu verlesen pflegt, von einem Geistlichen ausgearbeitet werden.

Frankfurt a. M., 15. März. Ueber die Frankfurter Raubmörder entnehmen wir der Frankfurter Zeitung* noch einige interessante Einzelheiten. Stafforst wird geschildert, wie er auf dem Frankfurter Bahnhof eingeliefert wird: Ist dieser blutjunge Mensch mit dem schmalen, schön geschnittenen Gesicht und den sympathischen Zügen ein Raubmörder, der nach wohlüberlegtem Plan ein grauenhaftes Verbrechen zur Vernichtung eines Menschenlebens vorbereitete

und kaltblütig durchführte? Stafforst ist 25 Jahre alt, der Bartlose macht aber einen viel jüngeren Eindruck. Man hält ihn für einen 20jährigen. Er ist sehr niedergeschlagen, fast gebrochen. Willenlos folgt er seinen Führern, den Kopf trägt er gesenkt, die Augen weichen nicht vom Erdboden. Er trägt grauen Saetrock, Weinleider von modischem Schnitt, Stehkragen und steifen schwarzen Filzhut. Aber man weiß ja, daß der Koppelknecht immer viel auf sein Äußeres gehalten und verwandt hat. Das hat den Mann, der in seinem Beruf ein tüchtiger Arbeiter war, wohl auch ins Verderben geführt. . . . Heute morgen soll Stafforst seinem Komplizen Bruno Groß gegenübergestellt werden. Groß hat keine Ahnung von den Vorgängen der letzten Tage, er weiß nichts von der Verhaftung des Genossen, den er wohl in Sicherheit glaubt. Das machte ihn wohl auch so zudersichtlich in seinem Auftreten vor der Polizei und dem Untersuchungsrichter. . . . Groß verbrachte gewöhnlich die Abende bei seiner Braut. Das war auch Freitag den 26. Febr. am Abend der Mordtat, der Fall. Er saß zusammen mit seiner Braut, deren jüngeren Schwester und der Wirtin. Selbstverständlich wurde von dem schrecklichen Verbrechen gesprochen. Groß schüttelte gleichgültig den Kopf; von irgend welcher Aufregung war bei ihm nichts wahrzunehmen. . . . Die Braut und ihre jüngste Schwester sind Näherinnen und werden als brave, fleißige Mädchen geschildert. Sie stammen aus Bramstedt im Schlesischen aus nicht unbegüterter Familie. Im letzten Herbst war Groß selbst dorthin gereist, um bei den Eltern um die Hand des Mädchens anzuhalten.

Die Opfer der Bejelschen Familiendragödie in Berlin wurden unter Teilnahme von ungefähr 1000 Personen in Mariendorf zu Grabe getragen. Die Särge standen in zwei Reihen vor dem Altar der Halle. Das Kadettenkorps und die beiden Bataillone der Hauptkadettenanstalt hatten Kränze gesendet. Den Sarg Bejels schmückte ein Kranz seines Geschäfts-personals. Zur Trauerfeier erschienen mit dem Pfarrer der Hauptkadettenanstalt, von den Angehörigen ein Bruder und eine Schwester Bejels. Als die Halle geöffnet wurde, mußten drei Gendarmen die anstürmende Menge, besonders die Frauen zurückhalten (!) Der Geistliche Dr. Trepte hielt die Trauerrede über Johannis 11, 32: „Herr,

Ohne Furcht und Tadel.

Erzählung von Lucie Adeler.

81] (Nachdruck verboten.) Der Schulze begann: „Es handelt sich hier also um den preussischen Offizier, den unsere Bauern vor einer französischen Kavalleriepatrouille gerettet haben. Dies ist wirklich geschehen, denn die beiden Oborniks aus Groß-Rauschen, Vater und Sohn, sind bei dem Gefecht mit den Franzosen selbst beteiligt gewesen, und sie sind zuverlässige Leute. Der Preuze war verwundet, aber nicht schwer, und ist den Franzosen entkommen. So weit stimmt es. Wer hat denn nun aber gesehen, daß dieser Mann sich nach Falkenwalde gewandt hat und in das Schloß gekommen ist? Denn auf die Reden der Selnitzlas gebe ich keinen Pfifferling!“ „Ich!“ sagte Bauer Reinbold, vortretend. „Am Abend desselben Tages, als das Gefecht bei Groß-Rauschen stattgefunden hatte, kam ich von Rastenburg nach Hause. Ich hörte davon schon in der Stadt. Es war zu später Stunde und sehr dunkel. Und als ich auf der Dorfstraße am Schlosse vorüberging, sah ich einen Menschen am Tor liegen, der jämmerlich stöhnte und offenbar nicht weiter konnte. Ich wollte ihm schon beibringen, als sich die kleine Pforte öffnete, und Baron v. Durand heraustrat, ich erkannte ihn ganz deutlich, denn sein großer, böser Hund, der Tyras, trug eine Laterne im Maul. Ich drückte mich hinter den Pfeiler, denn wir wissen

es alle, daß der Hund furchtbar bissig ist, und ich wollte nicht gern mit ihm zu tun haben. Da sah ich, wie der Baron v. Durand den Verwundeten aufrichtete, es ging mit der einen Hand nur schlecht, und ich erkannte auch deutlich bei dem hellen Lichtschein die preussische Uniform. Ich sah noch, wie der Baron ihn sorglich stützte, auf den Hof führte und die Pforte hinter sich schloß; er gab sich sichtlich Mühe mit dem Fremden, und ich dachte eigentlich nicht, daß er ihm etwas Böses tun würde.“

„Er hat ihn sicher gemacht, um ihn nachher zu töten!“ schrie der Schneider.

„Peterreit, Du hältst das Maul! Aber —“ wandte sich Graumann betroffen an den völlig einwandfreien Zeugen, einen der angesehensten Bauern des Dorfes, „warum hast Du denn niemals von diesem sonderbaren Ereignis gesprochen, Reinbold?“

Der Angeredete zuckte die Achseln. „Was ging's mich an? Der Baron hat so viel Heimlichkeiten vor uns allen, ich kümmere mich nicht darum, wenn er aufnimmt und wen nicht, Preußen oder Franzosen. Nun aber, wo die Sache so kommt, sage auch ich, hineingekommen in das Schloß ist ein preussischer Offizier, das kann ich bezeugen; daß er wieder heraustrat, habe ich nicht gesehen.“

Totenstille folgte diesen inhaltschweren Worten. „Es ist nicht möglich!“ murmelte Graumann bestürzt, „ich kann es nicht glauben!“

„Und es ist doch wahr!“ riefen etliche aus dem dichten Haufen, „der Keil, der Raschke, hat sich ja heute schon in Sicherheit gebracht, er hat natürlich

bei dem Morde geholfen, und nun sitzt ihm sein Kopf nicht mehr sicher auf den Schultern.“

„Ja, Raschke ist fort, ich sah ihn heute nachmittag, nachdem die Selnitzla schon hier war, wie toll zum Dorf hinausjagen!“ bestätigte Sendulat. „Hätte ich das damals schon gewußt, was ich jetzt weiß, ich hätte dem Pferd einen Knüttel zwischen die Zähne geworfen und seine Flucht verhindert.“

Graumann stand vor einem neuen Rätsel. Raschke war fort? geflohen? Der treue Mann, der unentwegt zu seinem Herrn gehalten hatte, sollte ihn im Augenblick der höchsten Gefahr feige verlassen haben?! Das war undenkbar, und doch, — diese Flucht war ein Schuldbeweis mehr! „Wir wollen den Baron morgen fragen!“ sagte er in schwerfälligem Ton, denn es war ihm schwer ums Herz. „Ich werde mit euch gehen!“

„Heute noch!“ riefen einige Stimmen.

„Heute noch!“ wiederholte der Schmied und trat vor. Graumann erschrak, wie sah der Mann aus! Mut und Leidenschaft verzerrten sein ohnehin schon so finsternes Gesicht, die Augen waren blutunterlaufen, das dicke krause Haar stand ihm wie um den Kopf. „Wenn sich Herr v. Durand nicht genügend rechtfertigen kann, schlägt ihn Lauckner auf der Stelle tot!“ dachte Graumann, der immer noch eine Aufklärung erhoffte, und wer weiß, ob damit nicht doch noch ein großes Unrecht geschieht!“

„Nein!“ sagte er ganz entschieden, „heute nicht mehr! Es ist 11 Uhr. Die alte Frau im Schlosse, die jedem einzelnen von uns Gutes getan hat, liegt

die Gespaltene Zeile od. deren Name 10 2; bei Auskunfterteilung durch die Exped. 12 2. Reflamen die 3gefp. Zeile 25 4. Bei öfterer Insertion entsprech. Rabatt. Fernsprecher Nr. 4. Telegramm-Adresse: „Enztäler, Neuenbürg“.

wärst Du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben." Er führte aus, daß der religiöse Geist in dem Hause gefehlt habe, bedauerte die alte Mutter, die der Verteidigung nicht beiwohnen konnte, und die beiden Rabetten, tröstete die übrigen Angehörigen und wollte über das Ehepaar und die Tochter nicht richten. Nach der Rede trugen 8 Leichenträger die 5 Särge einen nach dem andern zur Gruft. — Daß die rohe Reugier, selbst vor der Majestät des Todes nicht zurückschreckt, sondern sich in pöbelhafter Weise äußert, ist tief betrübend. Noch schlimmer vielleicht wäre es, wenn die Behauptung eines Blattes wahr sein sollte, daß das Dienstmädchen der Familie Dugende von Anträgen für neue Dienststellen erhalten hatte. Mitleid mit dem Mädchen könnte nicht die Triebfeder solcher Angebote sein, da heutzutage in Berlin jedes Mädchen jeden Tag eine neue Dienststelle findet, sondern es könnte sich nur um einen Ausdruck der schändlichsten, echt amerikanischen Sensationslust handeln. Leider Gottes reißt ja in Deutschland wirklich amerikanische Lusten immer mehr ein, aber an die Richtigkeit dieser Meldung möchten wir denn doch nicht glauben.

Posen, 15. März. Bei dem Brande eines Familienhauses auf dem Rittergut Piarskie rettete eine Arbeiterfrau ihre vier Kinder aus den Flammen. Als sie noch das fünfte retten wollte, stürzte das brennende Dach herab und begrub die Frau samt dem Kinde.

In den letzten Tagen sind auch in Brünn czechische Ausschreitungen gegen deutsche Studenten vorgekommen. Die deutschfeindlichen Kundgebungen in Prag haben die Studentenschaft der Wiener Universität derartig in Erregung versetzt, daß der Rektor die vorläufige Schließung der Hochschule verfügen mußte. Vorlesungen finden nicht statt.

Der russisch-japanische Krieg.

Ueber die letzten Kämpfe vor Port Arthur liegen jetzt amtliche Berichte vor. Die Folgen der jüngsten Beschießung von Port Arthur lassen sich aus den Meldungen oder vielmehr der Entstellung und Verwundung derselben weder übersehen noch abschätzen. Aus dem Gesamtvergehen der Japaner gegen diesen Hafen geht nur ständig die Generalidee hervor, daß Port Arthur der erste große Siegespreis der Japaner sein soll und damit die Vahnlegung der dort befindlichen russischen Seestreitkräfte. Erst wenn dies Faktum eintreten sollte, würde auch die japanische Flotte für weitere Operationen frei. Der Oberbefehlshaber der russischen Landtruppen in Ostasien, General Kuropatkin, ist unter großem „Klimbim“ von Petersburg nach dem Kriegsschauplatz abgereist. Auf die japanische Kriegsanleihe sind insgesamt über 450 Millionen Yen (etwa 900 Millionen Mark) gezeichnet worden.

Tsichifu (China), 17. März. Beim Einfahren in den Hafen von Port Arthur stieß gestern der russische Torpedojäger „Skory“ auf eine Mine, die von ihrem Platz abgetrieben war, und flog in die Luft. Nur 4 Leute der Besatzung wurden gerettet.

Petersburg, 16. März. Kaiser Nikolaus empfing heute den Oberstleutnant v. Lauenstein und

den Major Freiherrn v. Lettau vor ihrer Abreise nach dem Kriegsschauplatz in besonderer Audienz. Der Kaiser richtete an die beiden deutschen Offiziere sehr huldvolle Worte.

München, 16. März. Wie die „M. N. N.“ berichten, ist zur Teilnahme an dem russisch-japanischen Kriege seitens des Generalstabs der bayerischen Armee der Major im Generalstab des ersten Armeekorps von Stetten entsandt worden. Er wird den Operationen der japanischen Armee in deren Hauptquartier beiwohnen und morgen dorthin abreisen.

London, 16. März. Die „Morningpost“ meldet: Der nach dem Kriegsschauplatz reisende Oberkommandierende der Landstreitkräfte, Kuropatkin, hat den Kommandanten von Port Arthur, General Stöbel, telegraphisch angewiesen, die Festung unter allen Umständen zu halten. Kuropatkin erklärt, er bilde eine Verteidigungsarmee von 300 000 Mann gegen die Japaner. Weitere 200 000 Mann werde er dazu verwenden, um die Verbindung zu schützen und zu verhindern, daß möglichenfalls die Chinesen den Japanern helfen.

In England dauern die lebhaften Kriegsrüstungen zu Wasser und zu Lande fort, und es ist kein Zweifel, daß England sich bereit hält, eventuell in den russisch-japanischen Krieg zu Gunsten der Japaner einzugreifen. In Rußland herrscht darüber eine ziemlich gedrückte Stimmung. Denn nach den neuesten vom ostasiatischen Kriegsschauplatz eingetroffenen Nachrichten unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß die Japaner die besten Chancen haben, über die Russen Meister zu werden. Das Gerücht, daß die Russen bereits Port Arthur verlassen hätten, hat sich zwar bis jetzt noch nicht bestätigt. Was aber viel schlimmer ist für die Russen, das ist der Ausbruch des Hungertyphus unter den russischen Truppen in Mandschu und Charbin. Die sibirisch-mandschurische Eisenbahn, die nur eingleisig ist, kann weder die massenhaften Truppentransporte noch die Munitions- und Lebensmitteltransporte in der absolut notwendigen raschen und ausgiebigen Weise befördern.

Paris, 16. März. Das „Echo de Paris“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem russischen Botenchafter Nelidow, der unter anderem gesagt haben soll: „Der Krieg wird für Rußland ein ausgezeichnetes Ergebnis haben. Dank dieser beträchtlichen Auswanderung von Soldaten und Beamten wird Ostasien nur noch inniger mit dem Mutterlande verschmolzen werden. Der Krieg wird in der Tat sehr lange dauern. Gegenwärtig befinden sich annähernd 250 000 Mann in Ostasien, aber ich glaube, daß die kriegerischen Bewegungen nicht eher beginnen werden, bevor weitere 200 000 Mann dort zusammengezogen sind. Vor Ablauf von drei, vielleicht vier Monaten wird dort nichts Entscheidendes geschehen.“

Berlin, 16. März. Dem „Tageblatt“ wird aus diplomatischen Kreisen mitgeteilt: Die am Krieg nicht beteiligten europäischen Mächte werden zu gegebener Zeit die Folgerung daraus ziehen, daß, wie russischerseits behauptet wird, die Japaner mit Giftgasen gefüllte Lydditgeschosse verwendeten, die durch die Haager Konferenz ausdrücklich verboten sind.

Tokio (Japan), 16. März. Der „Standard“

meldet: Für die Kriegsanleihe sind sehr viele kleine Beträge gezeichnet worden. Die Zeichnung von Summen unter 200 Yen belaufen sich im ganzen auf 50 Millionen Yen, von denen 33 Millionen zu einem höheren Kurse angeboten sind, als der Emissionskurs beträgt. Die Regierung wird vom Parlament wahrscheinlich noch die Ermächtigung zur Aufnahme einer anderen inneren Anleihe, die in 10 Jahren rückzahlbar ist, in Höhe von 150 Millionen verlangen. Der bisherige Verlauf des Krieges hat gezeigt, daß die japanische Verwaltung auf der Insel Formosa festen Fuß gefaßt hat; dort herrscht vollständige Ruhe. Die Eingeborenen freuen sich der Erfolge der Japaner und steuern zur Kriegsanleihe.

Württemberg.

Mit den Vorarbeiten für das zweite Eisenbahngelände vom Hasenberg bis Böblingen wird rüstig vorangemacht. Auf der ganzen Linie sind Probeflöcher ausgehoben. Der Umbau des Bahninger Viaduktes dürfte wohl den Beginn der Arbeiten machen.

Die Daimler Motoren-Gesellschaft in Cannstatt, die kürzlich für den König von England einen prächtigen Motowagen geliefert hat, hat einen ähnlichen Wagen für den deutschen Kaiser und einen Rennwagen von 90 Pferdekraften für den König von Belgien in Arbeit. Die Filiale der Fabrik in Mariensfeld bei Berlin hat für die kaiserliche Hofhaltung in Potsdam ein Transportautomobil für den Güterverkehr zwischen Berlin und den Schlössern in Potsdam geliefert.

Heilbronn, 16. März. Oberbürgermeister a. D. Hegelmaier hat der „Rechtsg.“ zufolge gegen die Stadt Heilbronn bei der hiesigen Zivilkammer eine Klage eingereicht auf Bezahlung von 8152 M. 93 S als Anteil an „Sporteln- und Erlönsgebühren“, die er aus der Zeit seiner Suspension 1892/94 für sich beansprucht. Termin in der Angelegenheit ist bereits angesetzt und zwar auf den 12. April nachmittags 3 Uhr vor der Heilbronner Zivilkammer. Hegelmaier ist durch Rechtsanwalt Spröbale vertreten.

Heilbronn, 17. März. Zu dem nun bestimmt am 24. März hier stattfindenden Weinmarkt für württembergische Weine sind bis heute zusammen 2200 Hektoliter Weiß- und Rotweine angemeldet, darunter 1899er, 1900er, 1901er, 1902er und 1903er. Am meisten sind die 1903er vertreten und zwar mit ca. 1000 hl Weißwein, 500 hl Rotwein, 300 hl Trollinger und 150 hl Weiß-Riesling. Die älteren Jahrgänge schließen sich würdig an. Der Markt wird ein hübsches Bild der Vorräte an württemb. Weinen geben, da so ziemlich alle Weinbaubezirke des Landes vertreten sind. Die Preise sind mäßig gehalten und so ist den Interessenten Gelegenheit geboten, ihre verschiedenen Bedürfnisse zu decken.

Lauffen, 17. März. Unter auffallend reger Beteiligung fand gestern die hiesige Schultzeißenwahl statt, indem von 110 Wahlberechtigten 107 abstimmten. Gewählt wurde mit 73 Stimmen Gemeinderat und Stadtschultzeißenamt. Bewerber Joseph Lemperle, während der Ortssteuerbeamte Joseph Spadinger 33 Stimmen erhielt.

jetzt und schläft, wir wollen sie nicht aus ihrem Bett reißen. Das leide ich nicht. Morgen gehe ich mit euch, gleich früh!”

„Damit der Mörder noch Zeit hat, zu entfliehen!“ sagte der Schmied dumpf. Peteretts Hejreden hatten ihn in eine maßlose Wut versetzt. „Der eine ist schon entkommen, wir wollen uns wenigstens an den andern halten.“

„Nein! der Schulze hat recht!“ stimmte Sendukat bei. „Denk an die alte Frau, die wenigstens kann nichts damit zu tun haben, das ist unmöglich! Gönnt ihr noch die eine Nacht. Außerdem glaube ich nicht, daß der Baron entflieht. Ich sah ihn wenigstens heute abend noch von meinem Felde aus ruhig in seinem Park spazieren gehen, als der Förster schon längst fort war. Stellt doch Wachen aus, eine vor das Hoftor und eine vor die Parkpforte, dann seid ihr ja ganz sicher.“

Der Vorschlag fand allgemeinen Beifall, an beiden Stellen postierte sich ein Trupp handfester Männer, um jeden Flüchtling sofort aufzuhalten. Sie wachten die ganze Nacht, aber niemand kam.

Auch Landner dachte an keine Ruhe. Als er in seine Schmiede zurückkehrte, fachte er das Feuer wieder an, nahm eine Senze von der Wand und schmiedete die gebogene Klinge gerade. Er kannte diese furchtbare Waffe von den Polenausträfern her. Mitternacht war längst vorüber, als er sein Werk vollendet hatte und mit grimmiger Befriedigung die haarstarrte Schneide prüfte. Ein Zug der wildesten Entschlossenheit lag auf seinem Gesicht, als er sich,

die Todeswaffe in der Hand, auf eine Bank setzte und schlummerlos den Morgen erwartete.

Als am andern Tage Graumann um acht Uhr morgens auf dem Dorfplatz erschien, fand er vämtliche Bewohner von Falkenwalde versammelt, auch die Weiber und Kinder fehlten nicht. Mit Befremden bemerkte er, daß verschiedene Männer Waffen trugen, schwere Knüttel und Handbeile, auch die Senze des Schmiedes entging ihm nicht. Selbst Peterett hatte sich mit einem alten, rostigen Pistol bewaffnet, der Förster konnte doch am Ende wieder zurückgekommen sein, und wenn der Schneider auch bei einem etwaigen Kampf sofort das Hasenpanier ergreifen wollte, so konnte er vielleicht doch eine Kugel auf den Verhafteten abfeuern.

„Was bedeutet diese Bewaffnung?“ fragte der Schulze streng, „wir stehen jetzt keinem Franzosen gegenüber.“

„Aber dem Landesverräter!“ grollte der Schmied, der ersichtlich heute der Anführer des Hauses war. „Und der König hat jetzt sein Volk zu den Waffen gerufen, folglich dürfen wir auch Waffen tragen.“

Graumann blickte ihn scharf an. „Nimm Dich in acht, Landner!“ sagte er mahnend. „Denke an das Wort Gottes: „Nichtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet!“ Du könntest es sonst vielleicht ewig zu bereuen haben. Und das sage ich euch, euer vom König eingesetzter Ortsvorstand und euer Obrigkeit, eine Gewalttat dulde ich nicht! Ist Herr v. Durand des ihm zur Last gelegten Verbrechens

schuldig, so nehmen wir ihn gefangen und führen ihn nach Rastenburg ab, das verspreche ich euch, aber ihn selber richten oder gar töten dürfen wir nicht.“

Landner antwortete nicht, seine kleinen Augen funkelten tückisch, der Zug der Männer setzte sich in Bewegung und betrat den Schloßhof.

— (Fortsetzung folgt.) —

[Passende Bezeichnung.] Herr (zum Dorfbader, der ihn während des Rasierens wiederholt geschnitten hat): „Was, das nennen Sie rasieren? Das ist ja die reinste Vivisektion.“

[Kühnes Bild.] Wirt: „Aber mein Herr, da machen Sie nun ein Geschrei, als wenn Sie nicht eine Fliege, sondern einen Elefanten in der Suppe gefunden hätten!“

[Zerstört.] Professor (in den Rasierladen hineinrufend): „Guten Tag! Ich gehe nur noch gegenüber in den Kaufladen; Seifen. Sie mich nur inzwischen ein!“

Gedankenplitter.

Bei manchen Menschen ist das ganze Leben eine Liebeserklärung gegen sich selbst.

Wer zu viel über das Leben nachdenkt, der vergißt zu leben.

Einmal schrieb man fürs Herz, heute schreibt man für die Nerven.

Das Alter ist ein Tyrann, der bei Todesstrafe alle Freuden der Jugend verbietet.

Die vor zwei Jahren durch eine Pforzheimer Firma in Sulz gegründete Ringfabrik hat ihre Tätigkeit wieder eingestellt, was im Interesse der Stadt sehr zu bedauern ist; auch die verschiedenen jungen Leute von hier und der Umgegend, die als Lehrlinge in der Fabrik eingetreten sind, müssen sich meist einem andern Berufe zuwenden, da die wenigsten von ihnen nach Pforzheim überföhren können.

Höppingen, 17. März. Tausend Krüge Sauerwasser haben dieser Tage die Reise nach Südwest-Afrika angetreten, um die Truppen dort zu erquickern. Die Spende ist von der hiesigen Brunnenverwaltung gemacht worden.

Waldsee, 16. März. Bei der gestrigen Aushebung stellte die Gemeinde Schuffenried den größten und kleinsten Rekruten. Ersterer ist der Metzger Hans Lindner aus Schuffenried mit einer Größe von 1,84 Meter und einem Körpergewicht von 270 Pfund; letzterer konnte mit der vorhandenen Messvorrichtung gar nicht gemessen werden und wog 70 Pfund.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter). Im Jahre 1903 lagen der Bank in der Todesfallversicherung 8563 Anträge über M. 57776100 Versicherungssumme vor gegen 8199 Anträge über M. 44858800 im Vorjahre. Ausgestellt wurden 6603 Policen mit M. 44277520 gegen 6366 Policen mit M. 43067280 im Vorjahre. Der Abgang betrug 2777 Policen mit M. 16615899, so daß ein reiner Zuwachs von 3826 Policen mit M. 27661621 verblieb. Durch vorzeitigen Austritt erloschen nur 0,8% der im Laufe des Jahres versichert gemessenen Summen. Der Gesamtbestand der Bank belief sich Ende 1903 auf 113413 Policen mit M. 680975874 Versicherungssumme. — Seit dem 1. Febr. 1904 schließt die Bank keine Lebensfallversicherungen mehr ab; an deren Stelle hat sie die Versicherungen zu festem Termin eingeführt, die sich namentlich zu Aussteuer- und Militärdienst-Versicherungen, sowie als Kapitalanlage eignen. Die mit 1. Febr. in Kraft getretene neue Satzung bietet den Versicherten die weitestgehenden Vorteile im Sinne der Unantastbarkeit und Unverfallbarkeit der Policen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 15. März. Am letzten Samstag abend hielt der Schwarzwaldverein (Bezirksverein Neuenbürg) hier in der Sonne eine Vorstandssitzung ab unter seinem Vorsitzenden, Oberleutnant Baron v. Mollke. Es wurde Beratung gepflogen über die bei der Hauptversammlung zur Verhandlung zu stellenden Gegenstände, über den Etat und sonstige Vereinsangelegenheiten. Im Anschluß daran war von dem rührigen Vorsitzenden die Vorführung einer Anzahl von Lichtbildern veranstaltet. Mittels des Spindlerschen Apparats, dem die neue elektrische Beleuchtung sehr zu statten kam, wurden von Hrn. Photograph Blumenthal die Lichtbilder in gelungener Weise zur Darstellung gebracht. Es waren meist Landschaftsbilder aus unserem schönen Schwarzwald, reizend gewählte Partien aus romantischen Tälern, malerische Städtchen und Burgen, die so

anschaulich und unter trefflichen Erläuterungen des Vorsitzenden, die Liebe zu unserem Schwarzwald und die Wanderlust weckend, an unserm Auge vorüberzogen. Wir erwähnen unter der stattlichen Zahl der Bilder: das Korbachtal, Freudenstadt, Schramberg, die Teufelsküche bei Schramberg, Alpirsbach, die Ringquellen, Flohpartien auf dem Rinsbach und der Ragold, Pfalzgrafenweiler, Altensteig und Bernsdorf, Ravelstein, Calw, Hirzau, Erntmühle, Liebenzell, das Ronbachtal, verschiedene Wald- und Talidyllen mit Sägmühlen, Holzhauer im Walde und „beim Wespert im Walde“. Der 100jährige Lehne von Kälbersbrunn und sein 77jähriger Bua vervollständigten die interessanten Bilder. Nach einem „kleinen“ Ausflug nach China und Japan (große Mauer, Buddhistentempel, Militärakademie, Straße in Tokio und japanisches Militär) kam noch unser Heimatbezirk zur Geltung durch liebliche Bilder von Herrenalb, Engländerle und die Anlagen von Wildbad. (Die Vorführung solcher Bilder aus unserer nächsten Umgebung nach den Photograph. Aufnahmen des Hrn. Blumenthal wurde in freundlichster Weise in Aussicht gestellt). Die erfreulich zahlreiche Versammlung dankte mit lebhaftem Beifall, und im Verlauf des gemütlichen Abends sprach noch Hr. Oberamtmann Kälber dem Hrn. Vorsitzenden, dieser dem Hrn. Blumenthal besonderen Dank aus. — Noch sei darauf aufmerksam gemacht, daß ein gemeinsamer Ausflug am 8. Mai d. J. nach Dobel-Wildbad beschlossen worden ist. Waldheil!

Neuenbürg, 16. März (Viegegeschäftsverläufe). Das Wohnhaus der Gebrüder Bohnenberger am Brunnenweg ging um die Summe von 14300 M. an B. Bohnenberger, Polizeidiener hier, über, das Haus des Friß Blaisch an der Wildbader Straße bei der lathol. Kapelle wurde von Wirt K. Kaiser um den Preis von 1400 M. gekauft. Die Scholl'sche Bauplatz bei der unteren Engbrücke (Gräfenhauer Markung) ist von Bauunternehmer Franz Barth in Schwann erworben worden. Preis 2500 M.

Rappenhart, 16. März. Letzte Woche passierte hier ein bedauerlicher Unglücksfall. Der älteste Sohn des hiesigen Müllers Wösch war mit Holzspalten beschäftigt. Dabei glitt ihm die Art aus der Hand und er verletzte sich schwer. Der Arzt von Liebenzell leistete die erste Hilfe.

Pforzheim, 14. März. Auch in diesem Winter hat der hiesige Frauenverein einen Sanitätskurs für Damen errichtet. 32 Frauen und Mädchen beteiligten sich an den Vorträgen und praktischen Übungen unter Leitung des Herrn Dr. Marold. Die sehr verständliche und populäre Art jenes Vortrags fesselte das Interesse der Damen in hohem Grade, und nur dadurch wurde es möglich, daß in nicht ganz 8 Wochen mit je 2 Vorträgen und 2 Übungen ein verhältnismäßig großes Gebiet mit Erfolg bearbeitet werden konnte. Gestern fand die Schlußprüfung statt, zu der Ihre K. Hoheit die Großherzogin Frä. Winter aus Karlsruhe als Beirätlerin entlandt hatte. Auch eine Anzahl Damen des hies. Frauenvereins fanden sich dazu ein, sowie der Vorsitzende, Herr Pfarrer van der Floe. Derselbe dankte

in einer kurzen Ansprache Herrn Dr. Marold für seine aufopferungsvolle und erfolgreiche Arbeit und gab seine Genugtuung darüber zu erkennen, daß sich 16 Damen bereit erklärt hatten, im Falle der Mobilmachung ihre in dem Kurse erworbenen Kenntnisse in den Dienst des Vaterlandes zu stellen.

Dermischtes.

Das Treiben der englischen und amerikanischen Kriegs-Korrespondenten in Tokio schildert ein der „Fest. Ztg.“ von dort zugehender Bericht vom 31. Jan. Die Korrespondenten sahen damals dort in Masse „auf Wartegeld“ in den Hotels Tokio. Fortwährend wurden die Manager um Nachrichten bestürmt. Auch der größte Unsinn wurde dankbar angehört und schleunigst nach Hause telegraphiert. Das Wartegeld mußte doch eben verdient werden. Kürzlich eilte der Korrespondent einer englischen Zeitung in das Bureau des (deutschen) Direktors des Imperial-Hotels und machte ihm Vorwürfe, daß er (der Direktor) ihm das und das nicht gesagt, den anderen Korrespondenten aber mitgeteilt habe. Der also Belästigte erklärte, die bewußte Nachricht sei falsch. Er habe sie seinerzeit fünf Minuten später auch bereits bei den Kollegen des Englishman dementiert. „Aber das ist ja ganz einerlei“, lamentierte der andere, „die Hauptsache ist, daß ich etwas telegraphiere, auf das Was kommt es weniger an. Alle anderen Korrespondenten haben die Nachricht depechiert und sind jetzt dabei, Dementis nachzuschicken. Denken Sie mal, zwei Depechen an einem Tag!“

Unter den Autokraten Asiens dürfte der Emir von Afghanistan derjenige sein, der am wenigsten mit sich spassen läßt. Wir berichteten vor einiger Zeit, daß er seinen Bruder Mohamed Umar Khan ins Gefängnis warf, weil dieser einen Stallmeister des Emirs, der ihm ein Pferd aus dem Marstall verweigerte, kurzerhand töpfen ließ. Umar Khan ist nun aus dem Gefängnis entkommen, und dies erregte den Emir so, daß er seinen Wächter, Mohamed Hussain Khan, mit dem Tode bestrafte. So sind 2 Menschenleben eines Pferdes wegen geopfert worden. Der Emir wird sich wahrscheinlich schwere Vorwürfe darüber machen, daß er seinen Bruder Umar am Leben ließ, denn dieser soll beabsichtigen die Rolle eines Prätendenten zu spielen. Diese Schonung ist auch in der Tat schwer zu verstehen, denn der Emir ist sonst mit der Beseitigung unerwünschter Leute nicht gerade sehr langsam. Die Todesstrafen, die auf seinen Befehl verhängt werden, zeichnen sich durch Mannigfaltigkeit aus. Das früher beliebte Ingefängnis eines Verbrechers, der vor eine Weichschmünder gebunden wurde, scheint zwar in Wegfall gekommen zu sein; dagegen wurden aber noch in der letzten Zeit die Todesarten des Lebendigbegrabens, des Verdrennens, des Wählens und des Todes durch Wasserentziehung zur Anwendung gebracht.

[D weh!] „Denke Dir, der böshafte Mensch jagt, ich wäre 35 Jahre alt!“ — „Wer weiß, ob er das böse gemeint hat; er hat Dir vielleicht nur schmeicheln wollen!“

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Erlaß an die Ortsvorsteher,

betreffend die Durchführung der Ministerial-Befugung vom 1. Februar 1903, betreffend den Verkehr mit Schlachtvieh und Fleisch (Reg.-Bl. S. 271).

In § 7 Abs. 2 der Min.-Befugung vom 1. Febr. 1903, betreffend den Verkehr mit Schlachtvieh und Fleisch (Reg.-Blatt S. 271) ist bestimmend, daß die Schlachträume und ihre Einrichtung zu anderen Zwecken nicht verwendet werden dürfen. Die gleiche Bestimmung ist in § 57 Abs. 2 bezüglich der Verkaufs-, Aufbewahrungs- und Verarbeitungsräume für Fleisch getroffen. Es wollte dadurch u. a. ausgeschlossen werden, was aus Gründen der Fleischhygiene angezeigt erschien, daß die Schlachträume zugleich als Fleischverkaufsräume, oder umgekehrt, die Fleischverkaufsräume zugleich als Schlachträume dienen.

Bei der Durchführung dieser Vorschrift können sich nun insofern Schwierigkeiten ergeben, als in einzelnen älteren Schlachtereien die Raumverhältnisse derart beschränkt sein können, daß für das Schlachten von Vieh und den Verkauf des Fleisches getrennte Räume nicht oder nur mit unverhältnismäßigen Kosten eingerichtet werden können.

Das R. Ministerium des Innern ist bereit, beim Vorliegen solcher Ausnahmeverhältnisse von der Einhaltung der genannten Vorschriften in dem Maße zu entbinden, wenn die Betriebsweise der betreffenden Schlachtereien derart eingerichtet ist oder eingerichtet wird, daß aus der Vereinigung von Schlachtlokal und Fleischverkaufslokal erheblichere Missetände nicht zu befürchten sind.

Ein Verzeichnis der Schlachtereibetriebe, bei welchen eine Entbindung von den erwähnten Vorschriften angezeigt ist, ist unter kurzer Darlegung der einschlägigen Verhältnisse bis zum 1. Juni 1904 hierher vorzulegen.

Wenn solche Betriebe nicht vorhanden sind, ist Fehlanzeige zu erhitzen.

Den 15. März 1904.

R. Oberamt.
Kälber.

Neuenbürg.

Die Gemeindebehörden

werden unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Vorsitzenden des Verwaltungsrats der Pensionskasse für Körperschaftsbeamte vom 7. ds. Mts. (Min.-Amtsblatt S. 27) veranlaßt, für die rechtzeitige Ablieferung der Jahresbeiträge, Eintrittsgelder und Nachzahlungen zur Pensionskasse Sorge zu tragen.

Den 30. März 1904.

R. Oberamt.
Kälber.

**Obertollbach.
Entlaufen**

hat sich ein schwarz-grauer Schnauzer, abzugeben gegen Belohnung.

Gottlieb Volz z. Adler.
Vor Ankauf wird gewarnt.

Dienstmädchen-Gesuch.

Ein fleißiges, tüchtiges und ehrliches Mädchen, nicht unter 18 Jahren, wird auf 1. April bei gutem Lohn gesucht.

Frau Karl Kopp,
Pforzheim, Durlacherstraße 28.

R. Forstamt Herrenalb.

Stammholz-Verkauf

am Montag den 28. März, vormittags 10 Uhr in Herrenalb im Rathaus aus Staatswald Langförgenteich, Unt. Heidenrückle, Zellmark, Wäntewies, Talwies, Steinteich und Schanz:

Langholz (Normal und Ausschuß): 4475 Stk mit 271 Fm I. Kl., 281 II. Kl., 321 III. Kl., 611 IV. Kl., 336 V. Kl.; Sägholz (Normal und Ausschuß): 205 St. mit 83 Fm. I. Kl., 53 II. Kl., 14 III. Kl. und 2 Fm. Draufholz III. Kl.; Eichen: 84 St. mit 1 Fm. Ib. Kl., 10 IIb. Kl., 28 IIIb. Kl., 19 IV. Kl., 4 V. Kl.; Buchen: 4 Stk mit 1 Fm. Ib. Kl., 1 IIb. Klasse; Birken: 21 St. mit 0,26 IIb. Kl., 4 III. Kl.

Schwarzwälderlisten und Losverzeichnisse beim Forstamt Herrenalb erhältlich.

Stadt Neuenbürg.
Langholz-, Stangen-, Brennholz- und
Schlagraum-Verkauf.

Am Freitag den 25. März ds. Jb.
vormittags 9 Uhr
 werden auf dem hiesigen Rathaus aus dem Stadtwald Distrikt I
 Abt. 3 Oberer Buchberg und das Scheidholz aus Distrikt I im
 Ausschreibungsverkauf:
 1925 St. Nadelholz-Stammholz mit Fm. Langholz: 5 II.,
 18 III., 120 IV., 293 V. Kl., und Fm. Sägholz:
 2. III. Klasse,
 12 „ Wagnereichen mit 2,07 Fm. V. Kl.
 Bauftangen Stück: 357 I., 175 II., 35 III., 1 IV. Kl.
 Hagftangen 38 I., 80 II., 90 III., 13 IV. Kl.
 Hopfenftangen 36 I., 35 II., 5 III., 15 V. Kl.
 Brennholz Buchen Km.: 1 Scheiter, 62 Prügel, 7 Reis-
 prügel und 32 Km. Nadelholz-Prügel,
 Schlagraum geschätzt zu 400 Wellen.
 Den 16. März 1904. **Stadtkulturscheinamt.**
 Stirn.

Brennholz-Versteigerung.

Großf. Forstamt Mittelberg (Gillingen) versteigert unter
 den üblichen Bedingungen
Montag, 21. März 1904,
 mittags 12 Uhr in der Marzeller Mühle
 aus dem Großlosterwald (Junferwieswald zunächst der Moos-
 albtalstraße): 500 Ster buchenes, 32 Ster gemischtes Laubholz,
 34 Ster forlenes Scheitholz, 259 Ster buchenes, 84 Ster ge-
 mischtes Laubholz, 178 Ster meist forlenes Prügelholz und
 5351 gemischte Wellen.
 Forstwart Eisele in Burbach gibt nähere Auskunft.
 Aus dem Unterlosterwald zunächst der Albtalstraße und
 dem Bahnhofs Marzell: 154 Ster buchenes, 5 Ster eichenes
 Scheitholz, 247 Ster buchenes, 43 Ster gemischtes Prügelholz
 und 2724 meist buchenes Wellen.
 Forstwart Knoll in Pfaffenroth gibt nähere Auskunft.
Donnerstag, 24. März 1904,
 vormittags 10¹/₂ Uhr in der Bergschmiede im Holzachtal
 aus dem Oberlosterwald oberhalb Frauenalb: 331 Ster tannenes
 und forlenes Scheitholz, 160 Ster desgl. Prügelholz und 160
 Ster desgl. Reisprügel. Aus dem Unterwald, mit Abfuhr nach
 Schielberg und dem Holzachtal: 120 Ster buchenes, 215 Ster
 tannenes Scheitholz, 50 Ster buchenes, 85 Ster tannenes Prü-
 gelholz, 61 Ster tannenes Reisprügel.
 Forstwart Kunz in Schielberg gibt nähere Auskunft.

Calmbach.

Freischwinger, hochmodern,
Klud-, Wand- u. Wackeruhren, Taschenuhren,
Ketten, Broschen, Ringe,
Barometer, Brillen u. Zwicker
 verkaufe wegen Wegzugs, alles zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
 Für Reparaturen, welche innerhalb 14 Tagen
 nicht abgeholt werden, kann nicht garantiert werden.
 Hochachtungsvoll
Louis Löffler, Uhrmacher.

Waldrennach.

Wir erlauben uns Verwandte, Freunde und Be-
 kannte zu unserer

Hochzeits-Feier

auf **Sonntag den 20. März 1904**
 in das Gasthaus zum „Röhle“ dahier
 freundlichst und ergebenst einzuladen mit der Bitte, dies
 statt persönlicher Einladung annehmen zu wollen.

Friedrich Hafner, Zimmermann,
 Sohn des † Michael Hafner, Maurers dahier.
Christine Krauth,
 Tochter des Johann Krauth, Goldarbeiters dahier.

○○○○○ Kirchgang 11 Uhr. ○○○○○

Neuenbürg.

Morgen Samstag

Neckelsuppe

bei **Robert Silbereisen.**

Bildbad.

Ich suche zu sofortigem Ein-
 tritt einen tüchtigen, soliden

Fuhrknecht.

Fr. Treiber z. Windhof.

R. Forstamt Calmbach.

Reisig-Verkauf

am **Mittwoch den 23. März**
 vorm. 10¹/₂ Uhr in Calmbach
 (Rathaus), aus Staatswald
 Eiberg Abt. Steinbruch, Säg-
 berg, Franzosenbuckel, Raub-
 grund, Schloßbrunnen, Kapfen-
 buckel, Wartgrund, Straß-
 brunnen, Kreuzstein, Mörder-
 grube, Rottannenbusch, Schaible;
 Meißern Abt. Löffelbusch und
 Kleinen Renl.
 Km.: 24 buchenes, 74 Nadel-
 holz-Reisprügel. Wellen:
 785 buchenes, 415 gemischtes,
 1415 Nadelholz, je auf Haufen
 und breitliegend geschätzt, 50
 Schlagraum.

R. Forstamt Langenbrand.

Bengholz-Verkauf

am **Donnerstag den 24. März,**
 vormittags 10 Uhr im alten
 Rathaus Langenbrand aus
 Hengstberg Abt. Kubeleswies,
 Hohlgrund, Sulzebene, Rosen-
 hardt, Vord. Dickwald; aus
 Eulenloch Abt. Eulenberg:
 Km.: 1 birken Koller, 1
 buchen Anbruch, 68 Nadelholz-
 Prügel, 199 dto. Anbruch.

Wildbad.

Lehrergesangsverein

in **Neuenbürg (Bären):**
Samstag, 19. März, 1/2 3 Uhr.
 Heim Nr. 1, 21, 190. Heim
 mitbringen. **Wörner.**

Bezirkswohlfahrts-
Verein.

Vorstands-Sitzung
Montag, 21. März, nachmittags
5 Uhr, im Bären, Neuenbürg.
 Ergänzungswahlen, Verwillig-
 ungen. **Auch.**

Gewerbeverein
Neuenbürg.

Samstag den 19. März
 abends 8 Uhr
General-Versammlung
 im Lokal (Pfrommer).
 Tages-Ordnung:
 Jahresbericht.
 Kassenbericht.
 Wahlen.
Der Vorstand.

Hausbursche.

Für eine Privatantenne wird
 ein junger Mann von 16 bis 18
 Jahren alt als Hausbursche nach
 Karlsruhe gesucht. Derselbe
 muß rein und fleißig sein und
 aus guter Familie stammen.
 Solider Lohn, sowie gute Ber-
 pflegung und Behandlung ist
 zugesichert.
 Nähere Auskunft erteilt die
 Expedition ds. Bl.

Dankagung.
 Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teil-
 nahme, welche wir beim Heimgang unseres geliebten,
 treuen Vaters, Vaters und Bruders

Hrn. Eugen Wetzel,
 Kgl. Badhotel
 in so reichem Maße von allen Seiten er-
 fahren durften, sowie für die zahlreichen Blumen-
 spenden, für die ehrende Begleitung zum Bahnhof,
 den Herren Trägern, sowie dem verehrl. Niederkrantz,
 sprechen wir unsern tiefgefühltesten Dank aus.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Wildbad, den 18. März 1904.

Landwirtschaftl. Bezirks-Verein
Neuenbürg.

Eine Wanderversammlung
 des landw. Vereins wird am
Sonntag den 20. März 1904
 nachmittags 2¹/₂ Uhr
 im Gasthaus zum „Löwen“ in Schömburg stattfinden,
 in welcher Hr. Dr. P. Hauptfleisch aus Stuttgart einen
Vortrag halten wird über „Die Notwendigkeit der Ver-
 wendung künstlicher Düngemittel.“
 Hierzu werden Mitglieder und Freunde der Landwirtschaft
 eingeladen.
Den 12. März 1904. **Der Vereinsvorstand**
 Oberamtmann Käbber.

Eisenbahn-Haltestelle Wildbaderstraße
in Neuenbürg.

Im **Restaurant „Palmenhof“** liegt von heute ab
 zum unterzeichnen eine **Liste** auf, wozu hiemit jedermann frendl.
 eingeladen ist. Es werden sowohl die hiesigen Interessenten,
 sowie auch diejenigen von Waldrennach, Langenbrand, Schömburg,
 Höfen, Calmbach und Wildbad dazu frendl. eingeladen,
 da ja hier auch Arbeiter-Wochenfahrkarten abgegeben werden
 sollen; es soll jetzt die Zahl der Interessenten beiderlei Ge-
 schlechts festgestellt werden. Der hiesige Gewerbeverein hat be-
 kanntlich vor einiger Zeit die Sache beschlossen und im Enz-
 tälern bekannt gemacht, und wird bei vielen Unterschriften vielleicht
 schon mit dem Sommerfahrplan eröffnet werden.

Mehrere Interessenten.

Ev. Arbeiter-Verein
Neuenbürg.
Sonntag nachmittag 4 Uhr
Versammlung
 bei A. Kaiser.
Der Vorstand.

Ein neu eingerichtetes
Hägwerk

verbunden mit hochrentablem
Elektrizitätswerk
 mit zwanzigjähriger Konzession
 in Ochsenhausen, Orl. Wiberach,
 dicht an der Bahnstation in Holz-
 reicher Gegend gelegen, ist äußerst
 billig zu verpachten oder zu
 verkaufen. Näheres zu erfahren
 bei **Werkmeister Preiß** in
 Ochsenhausen.

Neuenbürg.
2-3 jüngere
Platzarbeiter

können sofort oder später ein-
 treten bei
Fix & Schner.
Neuenbürg.

Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Räumung
 meines Ladens wird zu jedem
 annehmbaren Preise ausver-
 kauft, besonders:
 Deckel, Moß- und Sutter-
 krüge, Kaffeelannen, Platten,
 Schüsseln und noch nette
 Sachen für Konfirmanden.
 Lavoirs u. Krüge, Steingut-
 Schmalzhäfen usw.
Th. Höfle.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter).
 Gegründet 1854 auf reiner Gegenseitigkeit.
Bestand Ende 1903: 680,975,874 Mark.
 Alle Ueberschüsse gehören den Versicherten. Ueberschuss des Jahres 1903: 34,7% der Prämienentnahme.
 Absolute Sicherheit. Freie Kriegsversicherung auch für Berufsmilitär. Vortellhafteste Bedingungen.
 Nähere Auskunft erteilt: **Oberamtsparkassier Holzappel** in Neuenbürg.